Nro. 196. Donnerstag, 28. August (Augustinus.) 1884.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. (Samstags 2 Blätter und das Sct. Quirinus-Blatt.) Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: P. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechenden Rabatt.

Abonnements
für den Monat September,

zu ⅓ des Quartalpreises, können bei allen Postanstalten, bei unsern Boten, sowie in der Expedition angemeldet werden.

Gesellschaft für Buchdruckerei:
Joseph Broix.

Vom Welttheater.

Nach einer ziemlich langen Friedenspause — abgesehen von den blutigen Kämpfen im Sudan, — ist es plötzlich auf der ganzen Weltbühne wieder so lebendig geworden, wie im 1. Acte des „Cäsar" von Shakespeare, wo Alles durcheinander schreit und rennt. „In der auswärtigen Politik ist alles ruhig," hieß es stereotyp in den Zeitungen, „der Friede Europa's ist gesichert." Auch heute ist dieser Friede zwar nicht ernstlich gefährdet, aber die politische Atmosphäre ist so voller Electricität, daß eine Explosion befürchtet werden könnte. Aufgehalten wird dieselbe wesentlich durch die französisch-chinesische Kriegserklärung vom 20. August, denn so lange die unruhigen Franzosen auswärtig beschäftigt sind, können sie in Europa nicht die seit Jahrhunderten beliebte Rolle des Störenfried spielen. So wenig wir nun vom deutsch-nationalen Standpunkte aus Ursache haben, den Krieg Frankreichs gegen China zu beklagen, so empörend ist dieser blutige Waffentanz an sich, der in nichts seine Rechtfertigung findet. Nachdem Tunis durch die Krumirfrage künstlich angezapft und eingesteckt worden, nachdem die Häfen von Madagaskar vergebens bombardirt worden, setzte die glorreiche dritte Republik in Hue die Tragicomödie in Scene, die zunächst zu dem diplomatischen, dann zu dem verschämten und jetzt zu dem offenen Kriege mit China führte, das seit Jahrhunderten in Tonkin Oberhoheitsrechte hatte und ausübte, die sich Frankreich jetzt angeeignet hat. Der Krieg gegen China wurzelt in der nacktesten Geld- und Raubpolitik, und weil das himmlische Reich sich weigerte, den Uebermuth der Franzosen mit 80 Millionen Francs zu zahlen, müssen jetzt Tausende und Abertausende, als Opfer der Geldgier und des Ehrgeizes, verbluten. Niemand hatte erwartet, daß die diplomatischen Verhandlungen also enden würden, und man kann China kaum einen Vorwurf daraus machen, daß es dieselben so sehr in die Länge zog. Die Franzosen waren die Einbrecher, China befand sich in der Defensivstellung, und so ist es erklärlich, daß es die anspruchsvollen Räuber so lange hinzuhalten suchte, als es anging. Die diplomatischen Kniffe sind erschöpft, und die Kanonen nehmen jetzt das Wort; so werden Kriege, so wird Weltgeschichte gemacht.

Vor den in China beschäftigten Franzosen wird Europa also einstweilen Ruhe haben, allein trotzdem gährt es an allen Ecken und Enden, und das hat die gescheiterte Londoner Conferenz, die egyptische Frage und die Colonialpolitik gethan. Den Ernst der Situation kann man aus folgenden Umständen ermessen: erstens hatte die Zusammenkunft des österreichischen Ministers Grafen Kalnoky mit dem Fürsten Bismarck in Varzin doch wohl einen tiefern Hintergrund, als gewisse officiöse Blätter glauben machen wollen; zweitens wird es sich bei der in Aussicht gestellten Begegnung der drei Kaiser von Deutschland, Oesterreich und Rußland um etwas mehr handeln, als um Austausch von Höflichkeiten; drittens soll Deutschland die Absicht haben, die großen auswärtigen Mächte zu einem neuen Congreß in Berlin einzuladen, auf welchem die ägyptischen Angelegenheiten und die Congofrage zur Verhandlung gelangen sollen, und daß hierbei nicht blos die ägyptische Finanzfrage zur Sprache kommen wird, beweist die von verschiedenen Mächten beschlossene Flotten-Demonstration im Mittelmeere, die zweifelsohne einen politischen Charakter und den Zweck hat, England klar zu machen, daß es in Aegypten nicht allein zu befehlen hat, und daß das Einmischungsrecht Europa's nicht durch das Bombardement von Alexandrien ausgeschlossen ist.

Den Knotenpunkt der gegenwärtig verwickelten Lage bildet aber die Colonial- oder Congofrage. Das Mündungs-Delta des gewaltigen, Afrika in großem Bogen von Osten nach Westen durchströmenden Congoflusses ist das natürliche Eintrittsthor in den schwarzen Welttheil. Portugiesen und Engländer wollten sich durch einseitigen Vertrag in den Besitz desselben setzen, wogegen die übrigen Mächte, Deutschland an der Spitze, Widerspruch erhoben. Deutschland hat an der Mündung des Cameroonflusses an der Westküste Afrika's, in Cameroon und Bimbia, südlich der Congo-Mündung, durch den mit dem Kanonenboot „Möve" angelangten kaiserlichen Commissar, den bekannten Afrika-Reisenden Dr. Nachtigall, die deutsche Flagge aufhissen lassen. Angra Pequena oder das Lüderitzland ist völkerrechtlich bereits seit Juli deutsches Land, als ein deutsches Kriegsschiff die dort wehende deutsche Fahne in Auftrag des Kaisers feierlich grüßte. Allein während Deutschland sich dort damit begnügte, einem Privatmanne die von ihm erworbenen Rechte zu schützen, hat es von Cameroon und Bimbia förmlich Besitz ergriffen, — mit einem Worte: Deutschland besitzt an der Westküste Afrika's seine ersten Colonieen, und andere werden diesen folgen. Der Gedanke des großen Curfürsten ist also nach mehr als anderthalbhundert Jahren ausgeführt worden und wir begrüßen dieses Ereigniß von ganzem Herzen. Man kann Gegner der Postdampferlinien nach Ostasien und Australien sein, weil diese jährlich 15 Millionen kosten und erst deutsche Colonien in jenen fernen Welttheilen schaffen sollen: anders ist es hier, wo sich bereits seit Jahren deutsche Niederlassungen befanden und die Besitzergreifung die Steuerzahler verschont läßt. Deutschland hat Ueberfülle an Volkskraft; alle Branchen, vom Tagelöhner an bis zum Juristen, sind überfüllt, und Tausende sehen sich vergebens nach Erwerbszweigen und einer Existenz um; soll Deutschland nun weniger Recht haben, diese in der Heimath überflüssigen Kräfte in ein anderes Sammelbecken zu leiten und nach sicheren Märkten für seine Industrie-Erzeugnisse zu verlangen, wie England, Frankreich, Portugal, Holland ꝛc.? Daß England hierüber die Nase rümpft, ist gegenstandlos. Fast ganz England mißbilligt die Politik Gladstone's und die „Entfremdung" zwischen Großbritannien und Deutschland besteht weniger zwischen Volk und Volk, als zwischen dem Berliner und Londoner Cabinet. Deutschland hat in Afrika Fuß gefaßt und es wird nicht mehr zurückweichen. Als Seemacht ist uns freilich England überlegen, und seine Lage als Insel bietet ihm großen natürlichen Schutz; aber im schlimmsten Falle würde Deutschland sich trotz alledem Respect zu verschaffen wissen. Daß es so weit kommen wird, glauben wir nicht, aber aus dem Gesagten erhellt, daß die Lage Europa's momentan eine sehr verwickelte ist, die einer baldigen und gründlichen Klärung bedarf. Soviel steht fest; Central-Europa hält treu zusammen, und Rußland ist Deutschland und Oesterreich durchaus freundlich gesinnt; Italien kommt kaum in Betracht, und dieser politischen Constellation gegenüber sind die feindlichen Brüder England und Frankreich völlig machtlos.

Deutschland.

Berlin, 27. August. Die Herzenswünsche der Gouvernementalen, die in der Bildung einer Mittelpartei, oder richtiger gesagt in der Bildung einer Partei Bismarck sans phrase nach dem Muster des seligen Herrn v. Knobloch gipfeln, werden durch die ‚N. Allg. Ztg.' mit wünschenswerther Offenheit verrathen. Nachdem das „freiwillig" gou-

Die letzte Gräfin von Manderscheid.

Erzählung aus der Geschichte des Erzstifts Trier.
Von Antonie Haupt.

9) (Fortsetzung.)

3. Kapitel.

Sind es denn die Ahnen nur,
Die des Menschen Rang bestimmen?
P. A. Wolff.

Zwei Wochen nach dem eben geschilderten Feste befindet sich Antonius mit seinen Truppen nach langer Wanderschaft durch das laubige Zelt des alten, prächtigen Buchenwaldes im Angesichte des Reisezieles. Auf hoher Felskuppe stehend, erblickten sie zu ihren Füßen ein tiefes, wildromantisches Thal, durch welches sich die Lieser mühevoll hindurch windet. Bald zieht das Flüßchen gleich einem perlendurchwirkten Silberband in weitem Bogen um den Fuß bewaldeter Berge, bald zwängt es sich schäumend durch enge scharfwinkelige Schluchten. Aus dunklem Wälderkranze erheben sich vom Thale zwei von dem Bach in gewundener Schlangenlinie umflossene, kühn aufsteigende Felsen auf deren Stirnen die altersgrauen Grafenhäuser von Manderscheid mit starken Ringmauern und stolzen Thürmen thronen. Die Natur scheint diese fast unzugänglichen Felsen eigens für die Rittersitze geschaffen zu haben, deren kühner, fester Bau sogleich verräth, daß sie nicht nur als Stätte des Friedens errichtet wurden; eine gesichertere Stelle gegen feindliche Angriffe und eine schönere und gleichzeitig geschütztere Lage gegen die rauhen Eifelstürme konnte nicht leicht gefunden werden. Auf der den Burgen gegenüberliegenden Bergeshöhe am Anfang der Ebene liegt das liebliche Manderscheid, von schönen, wohlgepflegten Fluren und Gärten umgeben. Dahinter erhebt sich hoch und hehr der erloschene Vulkan „Mosenberg". In blauer Ferne, so weit das Auge reicht, reihen sich in buntem Wechsel Gebirge und Wälder, Wiesen und Fluren. In stiller Majestät umrahmen hohe Eifelberge das unvergleichlich schöne Panorama und verhindern scheinbar den Blick, in die Unendlichkeit zu dringen. Ueber all diese Pracht und Herrlichkeit weht ein Hauch von Wehmuth und erweckt in der Menschenbrust ein himmlisches Sehnen nach sonnigen, nur geahnten Fernen. Antonius fühlte sich im Schauen und Staunen mächtig bewegt, und sein Geist beugte sich in Demuth und Andacht vor dem Schöpfer, dessen Macht alles Dieses aus dem Nichts hervorgerufen. Erst die Stimme des ländlichen Führers ruft ihn wieder zu seiner nächsten Umgebung zurück und erinnert ihn, daß er mit bewaffneter Macht gekommen ist, um diese deutschen Gefilde, die Besitzungen Erika's, mit allen Kräften, ja vielleicht mit seinem Blute vor dem Grimme wild andringender Horden zu beschirmen.

„Ja, ja, Ihr Herren, da liegen die Schlösser dicht vor Euch," schmunzelte der Mann; „aber so schnell, wie Ihr meint, werdet Ihr nicht hinkommen. Grade hinunter würde es vielleicht rasch gehen — rascher, als Ihr Euch denkt; aber ich fürchte, daß Ihr dann nicht mehr mit all Euern Armen und Beinen auf der anderen Seite in die Höhe klettern könnt. Wohin wollt Ihr eigentlich? Auf die Niederburg, wo jetzt die Gräfin wohnt, oder auf die Katzenburg, die dem Herrn Kurfürsten gehört?"

„Wir wollen beide Burgen besetzen, guter Freund," entgegnete Antonius. Zunächst werden wir mit Eurer Gräfin Rücksprache nehmen. Doch weshalb nanntet Ihr das kurfürstliche Schloß „„die Katzenburg"" ?"

„Je nun, weil es bei uns zu Lande so heißt," lachte der Bauer.

„Könnt Ihr uns nicht verrathen, weshalb?" frogte Joseph.

Der Landmann kratzte sich hinter dem Ohr. „Ja, das ist ein Bischen lang," meinte er. Man sagt, vor langen Jahren, wenn's mir so recht ist, hat man dazumal tausend ein hundert so und so viel geschrieben, hätten auf den Schlössern zwei Brüder gewohnt, Richard und Walter, die sich am liebsten auf den Rücken gesehen hätten. Du lieber Gott, es wird wohl so gewesen sein, wie bei uns armen Leuten auch: der Streit um das „„Mein und Dein"" soll den Zwiespalt gestiftet haben. Nun ist es kurios, daß der Herr Walter, der doch ein gar tapferer Kriegsheld war, sich vor so einem armen Ding wie 'ne Katze gefürchtet hat. Der Herr Richard, dem das Spaß machte, ließ ihm eines Tages, als sein Bruder auf die Reise ging, so 'n Thier in 'n Stiefel stecken. Du meine Güte, mag der gewettert und getobt haben, als er unverhofft nähere Bekanntschaft mit dem Katzenvieh machen mußte! Spornstreichs soll er in seinem Zorn nach Trier zu dem Herrn Kurfürsten gelaufen sein, um dem, seinem Bruder zum Trotz, die obere Burg mit allem Zubehör zu schenken. Der Herr Kurfürst bedankte sich recht schön dafür als aber die Trierischen kamen, um Besitz davon zu nehmen, da hatte sich Herr Richard verschanzt und empfing sie mit grobem Geschütz. Der Krieg soll damals lang gedauert haben, bis der Kaiser sich ins Mittel gelegt habe. Sogar der konnte die Kampfhähne nicht lang zur Ruhe bringen, und bald ging der Tanz von neuem los, wobei das Schloß endlich zu Grunde gerichtet wurde. Später hat der Herr Kurfürst die Burg wieder aufgebaut und schwer befestigt, die dann allgemein die Katzenburg genannt wurde. Die Brüder aber haben, der alten Mutter zu Liebe, auf Niedermanderscheid Frieden mit einander geschlossen; der Katzenburg aber waren sie ledig für alle Zeiten. Die Leute erzählen sich auch," fügte der Mann in gedämpftem Tone hinzu, „daß, als das Schloß in Brand gesteckt war, mitten in den Flammen der längst verstorbene Wagenknecht des Grafen mit Schätzen beladen erschienen sei und den Bauern von Manderscheid mit hohler Stimme zugerufen habe: „„Für dieses Geld ein Jahrgedächtniß zum Besten meiner armen Seele!"" worauf er wieder in dem Feuer verschwunden sei. Ob es wahr ist, weiß ich nicht, aber so viel ist gewiß, daß heutzutage noch jährlich eine Todtenmesse für den Wagenknecht gehalten wird."

„Jedenfalls wollen wir dafür sorgen, daß die schöne Veste nicht noch einmal ein Raub der Flammen werde," rief Antonius. „Vorwärts, Leute! Laßt die Trompeten erklingen, daß man schon zeitig von unserer Ankunft unterrichtet sei."

Fröhlich tönten die kriegerischen Klänge hinein in's grüne Revier und weckten allüberall den Widerhall der nahen Berge. Auch von den Wartthürmen der Burgen antwortete mit Freudenschall das Horn der Wächter, und die gefiederten Sänger des Waldes schmetterten lauter und lustiger ihr Lied in die goldig grünen Zweige hinein.

Während die Mannschaften auf gewundenem Seitenpfade dem Thale zustreben, eilen wir mit der Schnelligkeit des Gedankens voraus nach dem Schlosse. Den breiten, mit Wasser gefüllten Burggraben überschreiten wir auf der herabgelassenen Zugbrücke, der Wächter in dem die Pforte überwölbendem Thorthurme öffnet uns, und wir gelangen in den runden, von der zinnentragenden Ringmauer umfriedeten Burghof. Vorüber an den Wirthschaftsgebäuden, vorüber am Palais mit der weiten Halle wenden wir uns durch den lindenbeschatteten Raum direkt nach dem Portale des Schlosses, über welchem uns das in sechs Feldern getheilte Manderscheidische Wappen

vernementale Blatt sich in allgemeinen Erörterungen über die Wahlvorbereitungen ergangen, empfiehlt es den gemäßigten Elementen" die Wahlleiturg nicht „vom grünen Tische der Partei-Centralwahlcomites" zu treffen, sondern sich von vornherein in den einzelnen Wahlkreisen von Fall zu Fall zu verständigen. Das Material für diese Partei sollen selbstverständlich die Conservativen und Nationalliberalen liefern. Ueber den Erfolg einer derartigen Verständigung schreibt das Blatt:

„Typisch gewissermaßen für diese Lage der Dinge sind die Vorgänge im Wahlkreise Duisburg. Das Mandat war dort in nationalliberalen Händen, denen es 1881 in erster Linie ultramontanerseits streitig gemacht wurde; außerdem concurrirten die Deutschconservativen mit beträchtlicher und die Fortschrittspartei mit geringerer Stimmenzahl. Letztere meinte nun, jetzt, nach der Fusion für einen „freisinnigen" Candidaten mehr Boden zu finden und in den Chancen der Stichwahl so oder so, entweder in dem eigenen oder in dem ultramontanen Candidaten einen Oppositionellen in den Reichstag bringen zu können. Diesem Plänchen ist nun auf die sehr einfache Weise ein vorzeitiges Ende bereitet, daß nach unwidersprochen gebliebenen Zeitungsmeldungen der Führer der dortigen Deutschconservativen, Frhr. v. Plettenberg, den Führer der Nationalliberalen aufsuchte und ihm die bindende Erklärung abgab, seine Partei werde die Nationalliberalen unterstützen, falls diese eine bestimmte Person — den jetzigen Mandatsinhaber, Dr. Hammacher — aufstellte. Letzteres ist inzwischen geschehen und damit nach den aus früheren Wahlen bekannten Stärkeverhältnissen aller Voraussicht nach gesichert, daß dort ein Mann gewählt werde, der, natürlich mit Vorbehalt — wo gäbe es nicht solchen bei deutschen Parlamentspolitikern — bereit ist, die im großen Rahmen vorgezeichnete Politik der verbündeten Regierungen zu unterstützen. Aehnlich haben sich die Dinge in anderen Wahlkreisen entwickelt oder sind doch zu ähnlichen Ergebnissen gelangt, und es ist gar kein Grund abzusehen, weshalb ein Gleiches bei beiderseitigem guten Willen nicht noch in sehr vielen gelingen sollte.

Man wird sich bei diesbezüglich anzustellenden Erwägungen nur zu vergegenwärtigen haben, daß es gilt, den oder die schlimmsten Gegner durch derartige Coalitionen unschädlich zu machen, mögen als solche nun im Einzelfalle Socialdemokraten, Volksparteiler, Deutschfreisinnler, Ultramontane oder Andere betrachtet werden. Denkt man an diesen Zweck in erster Linie, so kann es auch kaum schwer fallen, im Einzelfalle zu entscheiden, ob für den betreffenden Wahlkreis eine conservative oder eine gemäßigt liberale Candidatur die aussichtsvollste sei.

„Die Parteiorgane aber und die Preßorgane, welche im Großen und Ganzen einem solchen Vorgehen günstig gestimmt sind, werden gut thun, sich der Eingriffe in die Entschließungen der Wahlkreise nach Möglichkeit zu enthalten. Wenn man sich nun an diesen Stellen vergegenwärtigt, daß eigentlich nur bei zwei Parteien, bei den Ultramontanen und den Socialdemokraten, die Besonderheiten ihrer innerlichen Construction dem absoluten Willen die volle Möglichkeit, ja Wahrscheinlichkeit seiner Verfolgung bieten, während selbst die Autokratie Eugen Richter's im neufreisinnigen Lager nicht überall vorbehaltlos gilt, so wird man leicht erkennen, daß bei der Verschiedenartigkeit der Verhältnisse und der „schlimmsten" Gegnerschaften es ein Ding der Unmöglichkeit ist, den Lauf dieser Dinge im sogenannten großen Stile leiten zu wollen.

„Verfährt man in solcher Weise, so steht übrigens gar nichts im Wege, daß dort, wo die genannten Parteien nicht gegen „schlimmste" Gegner zusammenzustehen haben, sie selbst sich mit eigenen Candidaten bekämpfen; sie behalten gerade bei solchem Vorgehen für ihre parlamentarischen Parteien volle Selbstständigkeit und Integrität; keines von beiden wäre dadurch berührt, daß man gleich bei der ersten Auswahl von Candidaten die Ausschließung des jeweilig „schlimmsten" Gegners für Wahl und Stichwahlen ins Auge faßt, und man sollte meinen, es läge im Interesse einer stetig fortschreitenden Entwickelung unserer politischen Verhältnisse, daß auf diesen Punkt besonderes Gewicht gelegt werde."

Geben die conservativen Wähler in den strittigen Wahlkreisen vorstehendem Rathe der „Nordd." gegen das Centrum ihre Zustimmung, dann werden die katholischen Wähler mit Entziehung ihrer Unterstützung bei der Stichwahl in allen jenen Wahlkreisen antworten müssen, wo ein Deutschconservativer einem Linksliberalen oder Fortschrittsmanne entgegensteht.

Berlin, 26. Aug. Nunmehr liegt auch, wie der ‚Köln. Ztg.' von hier geschrieben wird, die amtliche Meldung vor, daß der Corvettencapitän Schering von der Corvette „Leipzig" am 7. August Angra Pequena unter deutschen Schutz gestellt hat. Ebenso ist die amtliche Nachricht von Generalconsul Nachtigal eingetroffen, daß ein Schutzvertrag mit Bevollmächtigten des Königs von Togno und mit Häuptlingen dieses Gebiets abgeschlossen ist. In Lome im Tognogebiete ist Heinrich Randad als Consul eingesetzt und der englische Posten Quittah davon benachrichtigt worden.

Die ‚Frankf. Ztg.' veröffentlicht die nachstehenden interessanten Auszüge aus Privatbriefen aus Kameruns, 17. Juli. Wir sind zu einem außerordentlich interessanten Momente hier angekommen und scheinen Gelegenheit haben zu sollen, wichtigen Ereignissen beizuwohnen. Um das, was sich hier vorbereitet, verständlich zu machen, muß ich etwas in die Vergangenheit zurückgehen. Seit Jahren herrscht zwischen den Negerstämmen hier an der Küste, und den weiter landeinwärts hausenden eine stets wachsende Spannung, die schon mehr als einmal in ernste Streitigkeiten ausarteten und jeden Augenblick zu offenen Feindseligkeiten ausarten kann. Die Stämme an der Küste haben sich dadurch ein faktisches Monopol für den Zwischenhandel verschafft, daß sie den an der Küste etablirten Kaufleuten den Durchzug durch ihr Gebiet verweigerten, und sie so hinderten, in direkte Handelsbeziehungen mit den Stämmen am oberen Flusse zu treten. Der ganze Handelsverkehr mußte deshalb durch ihre Hände gehen, mit dem Resultat, daß die Binnenstämme die europäische Waare viel theuerer bezahlen mußten und für ihre in Tausch gegebenen Produkte viel weniger erhielten, als dies bei direktem Verkehr der Fall gewesen wäre. Natürlich war dies sowohl den europäischen Kaufleuten wie den benachtheiligten Negerstämmen gleich unangenehm, und wenn die wenigen Kaufleute sich dies gefallen lassen mußten, so waren die Binnenstämme dazu immer weniger geneigt, und deren Haltung war allmälig so drohend geworden, daß die Küstenstämme anfingen, besorgt zu werden. Letztere hatten deshalb zu Anfang vorigen Jahres die Protektion Englands nachgesucht, waren aber ohne Antwort geblieben. Dies hatte den deutschen Kaufleuten, welche hier geschäftlich, wenn auch nicht an Zahl überwiegen, Veranlassung gegeben, den „Königen" der Küstenstämme den Vorschlag zu machen, den Schutz Deutschlands nachzusuchen, dessen Kriegsruhm auch bis hierher gedrungen war. Nach und nach war es gelungen, die Neger zu überzeugen, daß sie unter Deutschlands Schutz besser fahren würden als unter demjenigen Englands, das sie offenbar gar nicht als Schützlinge haben wolle, und es ward verabredet, daß die Küstenstämme die Oberherrschaft des deutschen Reiches nachsuchen sollten. Eine bezügliche Eingabe ward aufgesetzt und von fast sämmtlichen „Königen", namentlich den wegen der Lage ihrer Dörfer wichtigsten, wie „König" Bell, König Aqua und König Joß, unterschrieben.

Natürlich darob große Aufregung unter den hiesigen Engländern, denen die Sache nicht verborgen bleiben konnte. Sie agitirten lebhaft dagegen und es schien, als wenn Alles, was die Deutschen bereits erreicht hatten, wieder verloren gehen sollte, da die Engländer den Eingeborenen eingeredet hatten, sie würden, wenn sie unter Deutschland kämen, sammt und sonders Soldat werden, um in den Krieg gegen Frankreich geschickt zu werden, da in Deutschland Jedermann Soldat werden müsse. Unterstützt durch liberale Spenden von Rum war das niedere Volk dadurch so in Wuth gesetzt, daß es sich gegen seine Könige auflehnte und alle Deutschen umzubringen drohte. Einige Tage lang war es für uns Deutsche nicht räthlich, uns öffentlich sehen zu lassen, doch ist die Sache jetzt wieder ausgeglichen, da es den Bemühungen der hiesigen Vertreter deutscher Firmen gelang, die Neger davon zu überzeugen, daß gar kein Krieg mit Frankreich bestehe, und daß sie für deutschen Schutz nichts zu bezahlen haben würden. In's Gewicht fiel bei den Negern auch, daß ihnen gesagt wurde, Deutschland werde keine Abgaben oder Zölle von ihrem Handel erheben, während die Engländer erdrückende Zölle fordern. Um die Sache noch plausibler zu machen, wurde ein Vertrag aufgesetzt, nach welchem die Könige sich bereit erklären, ihr Gebiet nicht an Deutschland, sondern an die hiesigen deutschen Kaufleute, die Firmen Carl Woermann und Janssen u. Thormälen, beide in Hamburg, abzutreten, und diesen die Souveränität zu übertragen, wogegen diese den Schutz Deutschlands versprachen, wozu sie autorisirt zu sein erklärten. Es scheint denn auch in der That, daß die Reichsregierung um die Sache wußte und ihre Einwilligung zu diesem Vorgehen im Voraus ertheilt hat. Man erwartet nur die Ankunft des deutschen Kanonenbootes „Möve", um mit der feierlichen Proklamation der Besitzergreifung vorzugehen. Die „Möve" wurde schon vor 8 Tagen hier erwartet, doch hat sich ihre Ankunft unbegreiflicher Weise verzögert. Wenn damit nur nicht die Sache auf's Neue gefährdet wird.

17. Juli. So eben läuft ein englisches Kriegsschiff von Cape Coast Castle kommend hier ein. Der Kommandant ist sofort an Land gekommen und hat die „Könige" zu einer großen Berathung eingeladen.

18. Juli. Der englische Kapitän hat die Könige einzeln besucht, das ganze Abkommen mit den Deutschen für Schwindel erklärt, und hinzugefügt, daß er von dem englischen Gouverneur der Goldküste beauftragt sei, den Königen den Schutz Englands zu versprechen. In acht Tagen werde der Gouverneur (nach einer anderen Lesart der engl. Konsul von Sierra Leone) selbst hierher kommen und die Sache in Ordnung bringen. Jedenfalls sollten die Könige nichts unterschreiben, sonst werde es ihnen schlecht gehen und England sie sammt und sonders absetzen. Da König Bell aber bereits unterschrieben hatte, so wurde ihm Angst, und die Wirkung des Auftretens des englischen Kapitäns hatte genau die entgegengesetzte Wirkung, wie beabsichtigt war. Bell, Aqua und einige andere Häuptlinge kamen zu dem Vorsteher der Woermann'schen Faktorei und verlangten Schutz gegen die angedrohte Rache Englands. Die Sache ist dadurch sehr kritisch geworden, denn die Neger wollen sich nicht länger mit der Aussicht auf die erwartete ‚Möve' trösten lassen, die man noch nicht kennt.

19. Juli. Alle hier anwesenden Deutschen hatten noch gestern Abend eine lange Berathung, in der beschlossen wurde, wenn die ‚Möve' nicht in den allernächsten Tagen komme, auf eigene Faust die deutsche Flagge aufzuhissen und es darauf ankommen zu lassen was darauf folgen werde. Was Bismarck Herrn Lüderitz in Angra Pequena gewährt hat, kann er uns doch nicht verweigern. Wir sind in einer desperaten Lage. Soll alle Mühe und Arbeit vergebens gewesen sein, nachdem wir bereits einen so großen Erfolg in der Hand zu haben glaubten?

20. Juli. Heute Früh war der hier liegende Hamburger Dampfer ‚Betty Sauber,' mit dem ich diesen Brief schicken wollte, verschwunden, und zwar früher, als anfänglich bestimmt gewesen. Es heißt, daß der Agent Woermann's, für welchen der Dampfer eine Ladung Kohlen gebracht hatte (zum großen Theil für die ‚Möve' und andere erwartete deutsche Kriegsschiffe bestimmt), ihn nach Madeira geschickt habe, um sie zur Eile zu treiben. Seit gestern hat sich in der Lage nichts geändert; das englische Kanonenboot ist noch hier. Der Kapitän war wieder an Land und hat einige kleinere Häuptlinge herumgekriegt. Die Haupt-„Könige" sind jedoch auf unserer Seite geblieben und sind auch durch ihre Unterschrift gebunden. Letztere würde übrigens wohl nicht viel bedeuten, wenn die Engländer hier Verstärkungen erhalten und wirklich Gewalt brauchen sollten.

20. Juli Abends. So eben kommt die ‚Möve' an, Unsern Jubel kann man sich denken. Nun geht doch noch Alles gut. Die Vorsteher der hiesigen deutschen Faktoreien sind bereits an Bord gefahren.

21. Juli früh. In einer Stunde geht ein englisches Fahrzeug nach Cape Coast Castle. Ich will versuchen diesen Brief damit befördern zu lassen, da Jemand an Bord gegen ein zugesichertes gutes Trinkgeld bei richtiger Ablieferung versprochen hat, ihn durchzuschmuggeln. Dr. Nachtigall hat zugesichert, daß die feierliche Entfaltung der deutschen Flagge noch heute stattfinden soll. Hoffentlich kann ich Ihnen mit nächster Post melden, daß Alles gut gegangen ist. Der zwischen den „Königen" und den Firmen Wörmann und Janssen und Thormälen abgeschlossene Vertrag überträgt letzteren die volle Souveränetät. Die Kaufleute wieder cediren den ganzen Vertrag an das deutsche Reich, und Dr. Nachtigall ist autorisirt, den Vertrag entgegenzunehmen.

Oesterreich.

Wien, 26. August. In Folge des bedrohlichen Umsichgreifens der Cholera in Italien berief der Ministerpräsident neulich den Obersten Sanitätsrath ein. Derselbe beschäftigte sich zunächst mit der Frage, ob die Cholera in Italien epidemisch sei, was für eine Reihe von Ortschaften bejaht wurde; er anerkannte ferner die Nothwendigkeit einer Verschärfung der Ueberwachungsmaßregeln an den Grenzstationen der Eisenbahnen und der Landesgrenze Süd-Oesterreichs, fand jedoch keinen Anlaß, von den bezüglich der Grenzsperre gemachten Aussprüchen abzugehen.

Frankreich.

Paris, 27. Aug. Der Regierung ist nunmehr ein amtliches Telegramm des Admirals Courbet aus Futschou vom 24. zugegangen. In demselben heißt es: „Das war ein herrlicher Tag, ein schöner Anfang! Wir eröffneten das Feuer am 23., 2 Uhr Nachmittags. Gegen 6 Uhr waren 9 chinesische Schiffe und 12 Kriegsdschonken in den Grund gebohrt. Ein französisches Kanonenboot hatte einen großen Kreuzer vernichtet. Das Feuer der chinesischen Krupp'schen Batterie, die das Arsenal beherrscht, war zum Schweigen gebracht. Zwei feindliche Fahrzeuge, die sich noch gehalten hatten, retteten sich stromaufwärts, wohin keines unserer Kanonenboote sie wegen ihres Tiefganges verfolgen kann. Sie nahmen jedoch am spätern Schiffskampfe theil. Unsererseits waren im Gefecht: Volta, auf welchem meine Admiralsflagge wehte, Dugaythrouin, Triumphante, Villars, Destaing, Aspic, Lynx, Vivere und die Torpedoboote Nr. 45 und 46. Wir hatten 6 Todte und 27 Verwundete, von letztern 14 nur leicht Verletzte. Unsere Fahrzeuge erlitten nur unbedeutende Beschädigungen, die leicht herstellbar sind durch das Reservematerial auf den Schiffen selbst. Im Torpedoboot 46 wurde der Dampfkessel durch eine Granate zerschmettert. Die chinesischen Verluste sind sehr beträchtlich. Während der Nacht vom 23. auf den 24. wurden wir beständig belästigt durch brennende Schiffstrümmer, welche die Stömung alle 4 bis 5 Knoten herantrieb, und später durch Brandschiffe, die durch ein Torpedoboot gegen uns geleitet wurden. Ich werde mich heute aus allen Belästigungen dieser Art freimachen und hierauf das Arsenal beschießen. Zählen Sie nicht darauf, daß wir vor dem 29. oder 30. aus dem Minflusse auslaufen werden. Generalstab und Mannschaften sind von unvergleichlichem Eifer beseelt."

Paris, 27. Aug. Ein Telegramm der ‚Agence Havas' aus Shanghai beziffert die Verluste der Chinesen beim Bombardement von Foutchou auf 2000 bis 3000 Mann; die Franzosen verloren ein Torpedo-Boot.

— Ein Telegramm der ‚Agence Havas' aus Shanghai von heute Abend sagt, dort eingegangene Briefe aus Foutchou bestätigten, daß die gesammte chinesische Flotte zerstört, die französische dagegen unversehrt sei. Die Verluste der Franzosen sollen nur vier oder fünf Mann betragen. Ein Lootse sei an der Seite des Admirals Courbet getödtet worden.

Rußland.

Petersburg, 24. Aug. Ueber neuere nihilistische Verbrechen schreibt man dem ‚N. W. T.': „Die russischen Terroristen scheinen wieder Mangel an Baargeld zu haben, denn in den letzten Tagen wurden im Auftrage des Executivcomités die Cassa der „Adeligen Versorgung" in Astrachan beraubt, ferner die Millionärin Puschkina in Saratow, sowie ein Postkutscher ermordet und beraubt. Der Astrachaner Fall zeugt wieder von jenem Raffinement und jener Verwegenheit, wodurch die Nihilisten sich so gefürchtet gemacht haben. In der Kanzlei der „Astrachaner Versorgung" erschien nämlich

---

mit dem rothen schlangenweise geschobenen Balken im goldenen Mittelschilde entgegenprangt. Im Innern der Burg lassen wir Säle und Prunkgemächer liegen und eilen sofort die gewundene Treppe hinauf dem Lieblingsaufenthalte der jungen Gräfin zu.

Wenn Schloß Manderscheid auch von außen seine mittelalterliche Physiognomie siegreich zu behaupten wußte, so hat doch im Innern die Zeit der Renaissance ihre Herrschaft geltend gemacht und das Rauhe und Schlichte bedeutend gemildert und herrlich ausgeschmückt. In dem lauschigen Erkergemache, welches wir betreten, scheint sich der Zauber der Waldpoesie, welcher die Burg allenthalben umgibt, weiter zu spinnen. Durch leuchtend blaue, goldbefranzte Seidengardinen, ein Wiederschein des strahlenden Himmels da draußen, huscht das Tageslicht über die scheinbar lebensgroßen Landschaften der kunstsinnig ausgeführten Gobelin-Tapete, welche ein treues Pendant zu den Prachtstücken bildet, die Ludwig XVI. einst in seinen glücklichen Tagen Pius VI. zum Geschenk machte. Es sind Wald- und Jagdscenen, die uns hier mit täuschender Gewalt umgeben; das weiche, hellgrüne Moos des köstlichen Teppichs erhöht die Wirkung noch, und die rosige Haideblume, die allerdings in gigantischer Form von der Decke als Ampel niederschwebt, vervollständigt die anmuthige Idee des Ganzen. Himmelblauer Atlas mit reizenden Landschaften liegt auf den schwellenden Polstern der zierlich geschweiften Sessel und Causeusen, deren Linien von goldverziertem Ebenholz gebildet werden. Man könnte stundenlang allein und einsam auf's Angenehmste unterhalten werden in diesem lieblichen Daheim, welchem die Schöpferin desselben heute nicht die mindeste Beachtung schenkt.

(Forts. folgt.)

ein kaiserlicher Beamter, welcher dem Präsidenten der „Versorgung“ mehrere mit kaiserlichen Siegeln und der Unterschrift des Gouverneurs versehene Documente vorwies, denen zufolge er von Amtswegen zum Cassirer der genannten „Versorgung“ ernannt worden sei. Der Präsident folgte dem neuernannten Cassirer ohne Weiteres die Kassenschlüssel aus. Nach wenigen Tagen machte man aber die Entdeckung, daß der kaiserliche Commissär mitsammt 30,000 Rubeln verschwunden sei. Seine Documente waren gefälscht gewesen. In dem leeren Cassenschranke lag ein Bogen Papier mit der Note: „Auf Befehl des Executiv-Comite's — der kaiserliche Commissär.“ — Der Postraub spielte in der Nähe von Gadjatsch, im Gouvernement Pultawa. Vier mit Revolvern bewaffnete Räuber überfielen des Nachts den Postwagen, ermordeten den Kutscher und plünderten den Wagen vollständig aus. Dem begleitenden Postconducteur gelang es, in der Finsterniß zu entkommen. Einer der Raubmörder ist bereits verhaftet; es ist ein aus Sibirien entflohener politischer Verbrecher, doch weigert er sich, seine Complicen zu nennen. — Der Saratower Mord hat den Terroristen am meisten eingetragen. Man spricht von 400,000 Rubeln, die theils in Baargeld, theils in Werthpapieren und Pretiosen bei Frau Puschkina geraubt worden seien; dies ist vielleicht übertrieben, aber gewiß ist, daß die Raubmörder sich ganz colossaler Werthe bemächtigten. Frau Puschkina blutete, als man sie auffand, aus mehr als 20 furchtbaren Stichwunden. Als man sie näher besichtigte, fand man in ihrem Munde einen zusammengerollten Zettel, auf welchem Folgendes mit Bleischrift geschrieben stand: „Zusammengestohlenes Geld können wir besser verwenden. Im Auftrage des Executiv-Comité's. — Nicolaschka Ryschyj.“ Der Name Ryschyj ist offenbar fingirt; von den Mördern hat sich bisher keine Spur gefunden.“

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 26. Aug. Durch apostolisches Breve vom 1. Juni ds. Js. hat der hl. Vater angeordnet, daß das Fest der Geburt Mariä (8. Sept.) in diesem Jahre besonders feierlich begangen werden soll, um der Himmelskönigin für die zahllosen und schrecklichen Verunglimpfungen und Lästerungen, denen sie gerade in unseren Tagen ausgesetzt ist, von Seiten der gläubigen Christen eine Sühne zu bieten.

Neuß, 28. Aug. Auch gestern wollte es noch nicht gelingen, den Rest des Königsvogels herunterzuschießen, weshalb heute Nachmittag das Schießen wieder aufgenommen wird, um den winzigen Splitter des knorrigen Klotzes herunterzufegen.

▭ **Neuß**, 27. Aug. Von den Reisenden, welche vorgestern Abend auf dem Perron am hiesigen Bahnhofe die Abfahrt der Züge abwarteten, wurde ein fremder ziemlich anständig gekleideter junger schlanker Mensch darüber ertappt, als er den Versuch machte, einem Herrn die Taschen zu revidiren. Man ließ es leider dabei, dem Spitzbuben genug Püffe und Stöße zu geben und ihn dann schleunigst das Feld räumen zu lassen. Besser wäre es allerdings gewesen, den Burschen festzuhalten und der Bahnpolizei zu übergeben.

— Ein junger Bursche von hier setzte in vergangener Nacht großen Straßenunfug in Scene und wurde, als er auch gegen die Nachtwächter thätlich wurde, verhaftet und nach dem Arresthause gebracht.

— Einem 18jährigen Bürschchen vom Hammthor, das noch nicht lange aus der Besserungsanstalt heimgekehrt ist, scheint diese Kur wenig geholfen zu haben, denn es stahl heute Morgen seinen Eltern die ganzen Ersparnisse in der Höhe von annähernd 60 Mark und machte sich davon

Hamm, 26. Aug. Große Trauer ist plötzlich über eine hiesige Familie gekommen. Ein Sohn derselben war Soldat bei einem elsässischen Regimente und schrieb noch in den letzten Tagen, wie sehr er sich freue, nach Beendigung der Manöver seine Eltern und Geschwister nach langer Trennung wiederzusehen. Gestern nun kam eine Depesche, laut welcher der junge Mann beim Baden bei Straßburg ertrunken ist.

Düsseldorf, 26. Aug. Für die am 22. September unter dem Vorsitze des Hrn. Landgerichtsdirectors Schmitz beginnende Schwurgerichtsperiode sind gestern folgende Herren als Geschworene ausgelost worden: Heinrich Schmittmann, August Essers, Johann Grotheuser, Wilhelm Hörsel, Hugo Richard Schroers, Ed. Blochius, Ed. Frowein, Christian Schauerte, Gustav Wilh. Tottert, Johann Matthias Schünkes, Fr. W. Hasem, Odilo Hilbers, Anton Schmitz, Fritz Hermann Göters, Aurel Scheibler, Asmus Jacker, Karl Giesbers, Karl Mühlen, Rudolf Schorn, Eduard Giesen, Hermann Kramer, Wilhelm Waldbröhl, Hermann Seebohm, Theodor Deutz, Wilhelm Hilgers, Rudolf Trapp, Peter Nonnenmühlen, Karl Emil Pullen, Karl Leverkus, Theodor Flemming.

Crefeld, 27. Aug. Der Lehrling einer Firma verlor kürzlich einen Geldbrief; trotz allen Nachforschens und Publizirens wurde derselbe nicht aufgefunden. Jetzt erfährt laut der ‚Niederrh. Vztg.‘ die Firma, daß der Geldbrief bei dem Adressaten in Zürich nebst Inhalt richtig, wenn auch verspätet, angekommen sei. Wahrscheinlich hat der Finder sich einige Bedenkzeit vorbehalten, ob er ehrlich oder unehrlich sein solle, bis er sich für das erstere entschied.

Köln, 25. Aug. Die ‚Rh.-Westf. Ztg.‘ schreibt: Heute ist die Nachricht hier eingetroffen, daß JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin am 25. September, von Beurath kommend, um 11 Uhr hier zum Besuche der Stadt Köln per Extrazug eintreffen werden. Am Nachmittag begeben sich die Majestäten nach Coblenz, wo wahrscheinlich am folgenden Tage das Goeben-Denkmal enthüllt wird.

Remagen, 25. Aug. Vor einiger Zeit wurde ein Bewohner aus Remagen von einer Fliege in den Arm gestochen. Der Arm schwoll bald darauf stark an. Die hinzugezogene ärztliche Hülfe fand den Zustand des Betreffenden, der durch den Insektenstich eine Blutvergiftung erlitten hatte, schon so bedenklich, daß man ihn nach Bonn transportirte. Alle Bemühungen waren indeß vergeblich, der Mann ist in den letzten Tagen eines qualvollen Todes gestorben. Es sei im Hinblick an dieses traurige Ereigniß noch einmal darauf hingewiesen, daß das Betupfen mit Salmiakgeist als ein empfehlenswerthes Mittel gegen Insektenstiche bezeichnet wird.

Wattenscheid, 27. August. Hier hat sich gestern ein roher Brutalitätsakt zugetragen, dem sehr wahrscheinlich ein Menschenleben zum Opfer fallen wird. In dem Hause unseres Mitbürgers P. machte an dem genannten Tage der im oberen Stockwerke wohnende Bergmann W. Musik auf einer Ziehharmonika, was den P. veranlaßte, da seine Frau schwer krank lag, den W. zu ersuchen, das Spielen einzustellen, weil dieses seine Frau zu sehr aufrege. Doch wurde der Bergmann W., ein circa 19jähriger Bursche, über diese Zumuthung sehr erbost und griff gleich zu einer eisernen Stange, mit welcher er nun den P., einen beinahe 70 Jahre alten Greis, dermaßen auf den Kopf schlug, daß er eine klaffende Wunde davontrug. Durch den Schlag büßte der Verwundete ein Auge ein. Hiermit nicht genug, griff er nun noch zum Messer und versetzte dem Daliegenden verschiedene Messerstiche in den Hinterkopf. Es erfolgte sofort die Ueberführung des Schwerverletzten in's Marienhospital. Der Thäter wurde verhaftet.

Castrop, 24. Aug. Die Auspumpung der Zeche „Erin“, welche in diesen Tagen nach zweijähriger harter Arbeit gelungen, hat einen Kostenaufwand von 2 Millionen Mark verursacht. Das Werk wird sehr bald in der Lage sein, über 100 Doppelwagen der besten Kohlen täglich auszubeuten und 1500 Arbeitern lohnende Beschäftigung zu geben.

Leyden b. Coesfeld, 25. Aug. Heute Morgen gegen 9½ Uhr wurde durch die Brandglocke unser Dorf alarmirt. Es entstand in dem Hause des Herrn Sch. auf der Stiege auf bis jetzt unaufgeklärte Weise Feuer, welches bis jetzt auf genannter Straße ca. 35 Gebäude in Asche legte. Das Unglück ist um so schlimmer, weil alle Arbeitskräfte bereits nach der, eine Stunde von hier belegenen Düstermühle zum Markt waren. Feuerwehren resp. Brandspritzen sind bis jetzt angekommen von Holtwick, Coesfeld, Ahaus und Asbeck.

Münster, 27. Aug. Durch apostolisches Breve vom 1. Juni d. J. hat der h. Vater angeordnet, daß das Fest der Geburt Mariä (8. Sept.) in diesem Jahre besonders feierlich begangen werden soll, um der Himmelskönigin für die zahllosen und schrecklichen Verunglimpfungen und Lästerungen, denen sie gerade in unseren Tagen ausgesetzt ist, von Seiten der gläubigen Christen eine Sühne zu bieten. Durch bischöfliche Verordnung vom 15. ds. ist die entsprechende Feier nun für unsere Diöcese auf den 12. 13. und 14. September anberaumt, an welch' letzterem Tage hier das Fest Maria-Geburt gefeiert wird. An jedem der 3 genannten Tage soll, wie der ‚Westf. Merk.‘ schreibt, in allen Kirchen Morgens ein Hochamt mit sacramentalen Segen owie Abends eine Sacramentsandacht abgehalten werden, letztere auch schon am Vorabend der dreitägigen Feier.

Vermischtes

— In den Volksmärchen spielen die drei Söhne, welche auf Abenteuer ausgehen, eine sehr bedeutsame Rolle. Jetzt nehmen drei Afrika-Reisende die Aufmerksamkeit der Welt in Anspruch und es ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß ihre Unternehmungen noch zu großen Verwickelungen führen. Die Welt kennt die Namen dieser drei Afrikaforscher: Stanley, Brazza und Dr. Nachtigall. Standley ist ein Anglo-Amerikaner, Brazza gehört der Romanischen Race an und Dr. Nachtigall ist Deutscher. Stanley ist der Sohn armer Eltern und hat in einem Waisenhause seine Erziehung empfangen. In ganz niederer Stellung ging er nach Amerika, wo der Krieg zwischen den Nord- und Südstaaten ihm Gelegenheit bot zum Eintritt in die nordamerikanische Armee. Nach dieser Bereicherung seiner militärischen Kenntnisse machte er den Feldzug in Abyssinien mit als Berichterstatter für den ‚New-York Herald‘, der ihn später nach dem Innern Afrikas sandte, um die Spuren Livingstones zu ersorschen. Damit nahmen die großen Reisen Stanley's ihren Anfang, welche in der Geschichte der Entdeckungen eine epochale Bedeutung beanspruchen. Die Lorbeeren Stanley's ließen den Grafen Brazza nicht schlafen. Brazza ist in Rom geboren und wurde Marine-Lieutenant. Da erfaßte ihn die Idee, für Frankreich Eroberungen in Afrika zu machen. Brazza ist ein Mann von hochfliegender Phantasie, und der ehemalige Römer ist nur bemüht, seinem Adoptiv-Vaterlande Dienste zu leisten. Dr. Nachtigall hat Medizin studirt und war als praktischer Arzt in Bonn thätig. Da zwang ihn eine Lungenkrankheit, das afrikanische Klima aufzusuchen. Er bereiste die Sahara- und Sudanländer und gelangte in Gebiete, welche vor ihm noch niemals ein Europäer betreten hatte.

— Die ‚Gerichtsztg.‘ berichtet über folgende heitere Schöffengerichtsscene aus Sachsen: Als die Sitzung des Schöffengerichts beginnen sollte, fehlte einer der Schöffen. Der Vorsitzende, ein Amtsgerichtsrath, beauftragt den Gerichtsdiener, auf den Corridoren des Gerichtsgebäudes den Namen des fehlenden Schöffen — Kossäthen Müller — laut auszurufen. Endlich meldet sich Müller, betritt den Gerichtssaal und wird vereidigt, worauf die Sitzung ihren Anfang nimmt. In kurzer Zeit hat der Gerichtshof fünf Straffachen erledigt, als der Vorsitzende dem Gerichtsdiener den Auftrag ertheilt, die sechste Sache gegen den Arbeiter Müller wegen Diebstahls aufzurufen, da erhebt sich der als Schöffe amtirende Müller und wendet sich zu dem Vorsitzenden mit den Worten: „Nun muß ich wohl untertreten?“ Der Vorsitzende sucht dem Schöffen begreiflich zu machen, daß die Schöffen nur mit der Aburtheilung der Straffälle zu thun haben, und daß sie auf ihrem Platz am Richtertisch bleiben müssen. Inzwischen kehrt der Gerichtsdiener mit der Meldung nach dem Saale zurück, daß der Angeklagte Müller nicht erschienen sei; die Zeugen aber behaupteten, Müller wäre schon längst im Gerichtssaale anwesend. Nun erst geht dem Vorsitzenden ein Licht auf. Der als Dieb angeklagte Arbeiter Müller hatte als Kossäth Müller und vereidigter Schöffe in fünf Straffachen Recht sprechen müssen. Da der als Schöffe einberufene Kossäth Müller nicht erschienen war, so mußten die ferneren Straffachen aufgehoben werden. Die Erkenntnisse in den fünf Straffachen, in welchen der falsche Schöffe zu Gericht gesessen, müssen vom Oberlandesgericht aufgehoben und zur nochmaligen Verhandlung an das Schöffengericht zurückgewiesen werden.

Wiesbaden, 24. Aug. Vor einigen Wochen wurden von der Polizei bei den hiesigen Kolonialwaarenhändlern und Droguisten Proben von gemahlenen und ganzen Gewürzen, Würsten, Butter, Sago ꝛc. entnommen und der amtlichen Lebensmittel-Untersuchungsanstalt hier zur Untersuchung überwiesen. Auf Grund der Ergebnisse dieser Untersuchung sind nahezu zwei Drittel der betreffenden Kaufleute polizeilich und gerichtlich vernommen worden, und es steht demnächst ein Prozeß gegen dieselben bevor. Die Kaufleute, welche laut ihren Büchern von bestrenommirten Engrossirmen ihre Waaren bezogen haben und zwar unter ausdrücklichen Attesten, daß sie nur reine, ächte Produkte bestellt und erhalten haben, werden auch ihrerseits Sachverständige vor Gericht vernehmen lassen. Auf den Ausgang dieser Gerichtsverhandlungen darf man gespannt sein. — Die hier lebenden Militärpensionäre beziehen folgende Pensionen: Drei Generäle der Infanterie à 11 000 M., 22 Generallieutenants à 10 000 M., 28 Generalmajors à 8000 M., 50 Obersten à 5500 M., 36 Oberstlieutenants à 3500 M., 53 Majors à 3400 M., 32 Hauptleute oder Rittmeister à 2200 M. und 15 Premier- resp. Sekondelieutenants à 500 M.; gibt die respektable Summe von 1 022 700 M. Militärpensionen für Wiesbaden.

Mannheim, 25. August. Wie seiner Zeit gemeldet, ging vor Kurzem der Agent Wilhelm Buß von hier nach mehrfach verübten Wechselfälschungen nach Amerika durch, wurde jedoch dort an Bord des Schiffes ‚Cit of Chicago‘ verhaftet und auf Requisition der hiesigen Behörden nach Hamburg zurücktransportirt. Der von hier nach Hamburg gesandte Polizeisergeant Wieland, der Buß dort in Empfang nehmen und hierher bringen sollte, brachte seinen Pflegling aber nur bis nach Frankfurt a. M. Als dort nach der Ankunft am Samstag der Transporteur einen Anstandsort aufsuchte, nahm Buß die Gelegenheit wahr, um zu verduften. Die Recherchen, die von hier aus unter Beihülfe der dortigen Polizei angestellt wurden, haben bis jetzt noch nicht zur Wiederergreifung des Flüchtlings geführt.

— [Ein gut dressirter Kellner.] Herr (in ein Restaurant tretend): „Kellner, hier ist ja wohl die Kneipe der Allemania?“ Kellner: „Ja wohl! Das separate Zimmer dort!“ Herr: „Ich möchte den Studiosus Weiß sprechen. Ist er drinnen?“ Kellner: „Behüte! Herr Weiß ist seit acht Uhr im Kolleg und kommt erst um ein Uhr zum Essen hierher!“ Herr: „Das ist schade! Ich bin auf der Durchreise hier und hätte meinen Schwager gern gesprochen!“ Kellner: „Ah! Schwager? Sie sind nicht der Herr Vater? Bitte, dann treten Sie nur hinein! Die Herren sitzen gerade bei einer kleinen Vormittagsbowle!“

— (Aus der Praxis.) Frau Räthin M. (im Konsultationszimmer des Dr. A.): Herr Dr., Sie müssen zu meinem Kind kommen, der Junge ist furchtbar verschnupft. Denken Sie sich, er hat heute den ganzen Vormittag geniest. — Dr. A. Das ist ja aber fürchterlich, gnädige Frau. Aber heute habe ich leider keine Zeit zu kommen. — Räthin M. Ja, aber was thue ich, wenn das Kind wieder niest? — Dr. A. Dann würde ich, gnädige Frau, „Prosit“ sagen.

Landwirthschaftliches.

[Die Behandlung des Getreides nach dem Dreschen.] Der Werth des Getreides ist in erster Linie abhängig von der Griffigkeit desselben; zähes und feuchtes wird immer erheblich billiger verkauft werden müssen als trockenes. Selbst solche Frucht, welche durch anhaltenden Regen vor und während der Ernte Schaden gelitten hat, kann durch sorgfältige und fleißige Behandlung bei und nach dem Drusche binnen wenigen Wochen um 5 bis 10 % im Werthe gehoben werden. Zu diesem Zwecke empfiehlt ein practischer Landwirth folgendes Verfahren: Man dresche, wenn es halbwegs thunlich ist, nur bei trockener Witterung, lasse die Körner nicht über Nacht auf der Tenne liegen oder in Säcken zur ebener Erde stehen, sondern verbringe das tägliche Ergebniß des Drusches Abends auf einem luftigen Bretterboden; sowohl bei trockenem als auch bei feuchtem Getreide ist die Benutzung von Gips- (?) oder Lehmböden oder der über Stallungen gelegenen Räume entschieden zu widerrathen. Man schütte die Körner möglichst flach, und wende sie an jedem kühlen, trockenen Tage, niemals aber bei Regenwetter, derart, daß jedes einzelne Korn auf möglichst langem Wege die Luft durchschneidet, wie dies ähnlich beim Würfeln in der Scheune geschieht. Wenn infolge des häufigen Herumstechens die Frucht zweifellos griffig geworden ist, so genügt es, wenn von da ab bis zum Februar alle vier Wochen, von März an bis nach der Blüthezeit alle acht Tage, darnach wieder alle vier Wochen gewendet wird. Jederzeit ist aber darauf zu achten, daß diese Arbeit nur bei kühler, trockener Luft, also an heißen Sommertagen in den ersten Morgenstunden vorgenommen werde. In jedem Getreidehaufen befindet sich zwischen den Körnern eine Menge Luft, deren Beschaffenheit auf die Erhaltung der Frucht von großem Einflusse ist. Wendet man nun bei Regenwetter, wie es thörichter Weise oft geschieht, so bringt man feuchte Luft zwischen die Körner, wodurch die Gährung und Verwesung gefördert wird; wendet man aber bei kühlem Wetter, so kommt solche Luft hinein, welche zu einer gesunden Lagerung unumgänglich nothwendig ist. Die sorgfältige Behandlung des Getreides ist, besonders bei feuchter Jahreszeit, von so unermeßlicher Tragweite, daß jeder Landwirth an seine Thür schreiben sollte: „Vergiß nicht das Wenden.“

Fruchtpreise zu Neuß am 28. August.

Weizen	neuer	1. Qual.	16	80	Hafer	1. Qual.	15 80
„	„	2. „	15	80	„	2. „	15 20
Landroggen	neuer	1. „	14	80	Raps	1. „	26 20
„	„	2. „	13	80	Aveel		24 70
Winter-Gerste			15	30	Kartoffeln		4 —
Buchweizen		1. Qual.	—	—	Heu per 50 Kilo		3 60
„		2. „	—	—	Roggenstroh per Schock à 600 Kilo		22 —

Roggen niedriger.

Rüböl per 100 Kilo in Partheien von 100 Ctr.	55 50
Rüböl per 100 Kilo faßweise	57 —
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3.— M. höher als Rüböl.	
Preßkuchen per 1000 Kilo	125 —
Kleien per 50 Kilo	5 30

Rüböl und Kuchen unverändert

Handels-Nachrichten.

Köln, 27. Aug. (Amtliche Notirungen der Handelsmakler.) Weizen höher; hies. eff. neuer M. 15.50—16.50 B., fremder 17.50—18.50 B., Nov. 15.95—16.00 bez., 15.90 B., 15.85 G., per März 16.80 bez., 16.80 B., 16.75 G.

Roggen per März höher; hies. eff. M. 13.00—14.00 B., fremder 14.00—15.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Nov. 13.35—40—25 bez. 13.30 B., 13.25 G., per März 13.80—75 bez., 13.75 B., 13.70 G.

Hafer ohne Sack per 100 Kil. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 14.00—16.00 B., fremder 14.00—16.00 B.

Rüböl fester; per 50 Kil. mit Faß in Eisenb. eff. in Partieen von 100 Ctr. M. 28.50 B., Oct. —.— bez., 27.60 B., 27.50 G., Mai —.— bez., 27.60 B., 27.50 G.

(Landmarkt.) Weizen (neuer) M. 15.00—15.75; Roggen (neuer) 13.00—14.00; Gerste (neuer) 15—16.00; Hafer 12.00—13, alter 13—15 bezahlt nach Qualität pro 100 Kil. Zufuhren etwa 160 Sack.

Berlin, 27. Aug. Productenbörse. (Schluß.) Weizen per Sept.-Oct. M. 150,50 bez., per Oct.-Nov. 152.75 bez. Roggen per Aug M. 142,— bez., per Sept.-Okt. 134,50 bez. Hafer per Aug. M. 126,— bez., per Sept.-Oct. 126 50 bez. Rüböl loco 50,70 bez., per Aug. 50,50 bez., per Sept.-Oct. 50,10 bez. Spiritus loco M. 49,80 bez., per Aug.-Sept. 49,30 bez., per Sept.-Oct. 48,80 bez.

Stettin, 27. August. Weizen per Sept.-Oct. 156.50, April-Mai 166.50 M. Roggen per Sept.-Oct. 132.50, April-Mai 133.50 M. Rüböl per Aug. 50,50, per Sept.-Oct. 50,00 M. Spiritus loco M. 48,90, Aug.-Sept 48.50. Sept.-Oct. 48.50, April-Mai 48,50. Petroleum loco 8,15 M.

Breslau, 27. Aug. Spiritus per Aug.-Sept. 47,00, Sept.-Oct. 47.00, Nov.-Dec. 45,00 M. Weizen per Aug. 154,— M. Roggen per Aug. 130,—, Sept.-Oct. 129,— Oct.-Nov. 128,50 M. Rüböl per Aug. 51,50, Sept.-Oct. 50,50, Oct.-Nov. —.— M.

Magdeburg, 26. Aug. Kartoffelspiritus höher. Loco ohne Faß M. 50.40—50.90 ab Speicher unter freier Vorhaltung der Gebinde 51,50 B., Aug. 51,25 nom., Sept. 51,50 nom., Oct. 51,— nom., Nov. 50,— nom., Dec. 48,— nom. per 100 Liter à 100 pCt. — Rübenspiritus fest, loco u. Aug. nicht angeboten, Sept. 49,50 B. Nov.-Mai 47,50 B.

Antwerpen, 27. Aug. Petroleum Hausse. Bl. disp. frs. 19,75 bez., 19,75 Br., per Septbr. 19,75 bez., 19,75 Br., per October. —,— bez. 19,7/8 Br., Oct.-Dec. —,— bez., 19,7/8 Br. Amerik. Schmalz Marke Wilcox per 100 Kg. frs. 97,—. Amerik. Speck long disp. —,—, short disp. —,—. Amerik. Schweineschultern frs. —.—. Amerik. rother Winterweizen —.—. Woll-Umsatz 277 B. Kurz Köln M. 123.35.

Paris, 27. Aug. Mehl 9 Marken per Aug. 43.25, do. Sept. Dez. 43.25, do. Nov.-Febr. 43 60. Weizen per Aug. 21,—, Sept.-Dez. 20,80, Nov.-Febr. 21.—. Roggen per Aug. 16.25, Sept.-Dez. 15.75, Nov.-Febr. 16.—. Rüböl per August 64.50, Sept.-Dec. 65.75, Jan.-April 67,25. Spiritus per Aug. 40,75, Sept.-Dec. 42,—, Jan.-April 42.—. Weißer Zucker Nr. 3 per Oct.-Jan. 42.75.

Hull, 26. August. Leinöl loco 18 sh. 6 d., Brls. 19 sh. 1½ d., Sept.-Dec. 18 sh. 7½—9 d., Jan.-April 19 sh. Cottonöl loco 26 sh., 10½ d., Nov.-Dec. 23 sh. 10½ d. bis 24 sh., Jan.-April 23 sh. 4½ d., rohes 23 sh. 9 d.

Liverpool, 27. Aug. Baumwolle fest. Umsatz 12000 B. Zufuhr 6000 B.

London, 26. Aug. Schwimmende Weizenzenladungen angekommen 1, zum Verkauf angeboten 7 Cargos.

New-York, 26. August. Wechsel a. Deutsche Pl. 94⅜, do London 4,83. 4proz. fund. Anleihe 120,⅝ Erie-Eisenbahn 16,½. Baumwolle a. Lief. Okt. 10.29 do. Nov. 10.32, do. middl. Upland 10⅜. New-Orleans 10.½. Petroleum rohes 7,—, Pipe line Certific. 88⅞, do. raff. 8,⅞, in Philadelphia 8.— Speck 10,⅝. Schmalz (Wilcox) 8,35 do. auf Lief. Juli 8,35 Mehl 3,35. Mais (old mixed) 61½. Rother Winterweizen 89½. Frühjahrs-Weizen Nr. 2 86. Havanna-Zucker 4,13/16. Kaffee fair Rio 10 do. good 10,¼ do. Rio 7 toward l. M. 8,45, do. 3 Sept. 8,50, do. fair Santos mittel 10¼, do. höchster —. Fracht nach Liverpool 4 d. Baumwoll-Zufuhr 20. 0, Ausfuhr n. Großbrit. 7000 d. Cont. 1000 B.

Letzte Post.

Hamburg, 27. Aug. Dem „Hamburgischen Correspondenten" wird von Madeira gemeldet, daß sich auch die Küstenstrecke südlich des Kamerungebietes bis Batanga hin in deutschen Händen befände. General-Consul Nachtigall habe die deutsche Flagge in Malimba, Klein-Batanga und Groß-Batanga aufgehißt.

Paris, 27. Aug. Admiral Courbet ist noch nicht aus dem Minflüsse ausgelaufen, sondern hat blos erst den Durchgang von Mingan passirt. In amtlichen Kreisen glaubt man daher, daß der Admiral heute den Kampf gegen das weiße Forts und das von Kimpai eröffnen und morgen aus dem Minflusse, zwei Tage vor der von ihm festgesetzten Frist, herausfahren werden. Die Regierung wird daher wahrscheinlich erst am Samstag eine neue Depesche erhalten. Der Marineminister sandte telegraphisch Dank und Anerkennung für Courbet und die Flotte ab. Nachdem Courbet den Min verlassen, wird er nach Formosa gehen und dort die von Cochinchina abgesandten Truppen vorfinden. Courbet wird die Insel Formosa besetzen und die dortigen Kohlengruben werden bis zur Zahlung der Entschädigung von seiten Chinas unter Leitung der französischen Verwaltung gestellt werden.

— Die République Française meldet, Ferry werde die Kammern erst zum 15. October einberufen, da in der Lage keine Veränderung eingetreten sei, die eine frühere Einberufung rechtfertige. Ferry glaubt nach der Vernichtung der Befestigungen am Minflusse und der Besetzung von Formosa ruhig zuwarten zu können, bis China nachgibt. Sollten unvorhergesehene Ereignisse eintreten, so wird die Einberufung der Kammern früher erfolgen, weil die Periode der Repressalien alsdann abgelaufen sein werde. Präsident Grevy, der anfangs für die Einberufung des Parlaments war, hat sich schließlich wieder zu Ferrys Auffassung der Lage bekehrt.

Paris, 27. August. In den letzten 24 Stunden sind in Marseille 4, in Toulon 3, in den Departements Herault 7, Gard 1, Aude 1 und in den Ostpyrenäen 12 Personen an der Cholera gestorben.

Christiania, 27. August. Wie Dagbladet meldet, sind gestern im Staatsrathe die für Deutschland geltenden Quarantäne-Bestimmungen dahin abgeändert worden, daß die von norddeutschen Hafenplätzen kommenden Schiffe hinfort zwar untersucht, aber nicht einer Quarantäne unterworfen werden.

Sofia, 22. August. Eine furchtbare Mordthat ist in der Nähe der Stadt Lazaropolje im Vilajet von Monastir verübt worden. Zwei Zaptiehs waren von dem Pascha nach dem genannten Bezirk entsandt worden, um dem bulgarischen Bischof Hudje Theophile als Escorte zu dienen, den sie aber ermordeten und beraubten.

Warschau, 27. Aug. Eine durch Anschläge veröffentlichte Bekanntmachung des Oberpolizeimeisters kündigt die für Ende August a. St. (anfangs September) zu erwartende Ankunft des Kaisers an und ertheilt gleichzeitig anläßlich derselben der Bevölkerung die Erlaubniß, die Häuser zu schmücken und Abends zu beleuchten.

Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Von Neuß nach:

Düsseldorf: 6,20. 7,—. 7,51. 8,46†. 10,17. 11,51. 12,51. 1,55 2,30. 4,1. 4,12. 5,30. 6,34. 7,28. 7,44††. 9,33. 10,43. 11,50†
Heerdt und Obercassel: 7,—. 8,53. 12,—. 2,—. 4,1. 6,33.
Von Heerdt nach Obercassel: 7,8. 9,1. 12,8. 2,8. 4,9. 6,41.
Gladbach und Aachen: 6,—. 7,43 nur bis Gladbach. 8,20††. 10,9. 12,42 nur bis Rheydt. 2,26. 4,9 nur bis Gladbach. 5,53. 9,22. 11,18 nur bis Rheydt.
Von Büttgen nach Gladbach-Aachen: 6,10. 10,18. 12,51 nur bis Rheydt. 2,36. 4,18 nur bis Gladbach.
Von Kleinenbroich nach Gladbach-Aachen: 6,18. 7,55 nur bis Gladbach. 10,25. 12,58. nur bis Rheydt. 2,43. 4,25 nur bis Gladbach. 6,6. 9,36†. 11,32 nur bis Rheydt.
Von Corschenbroich nach Gladbach Aachen: 6,24. 8.— nur bis Gladbach 10,30. 1,3 nur bis Rheydt 2,18. 4,30 nur bis Gladbach.

Nach Neuß von:

Düsseldorf: 5,40. 6,58. 7,26. 8.10††. 8,35. 9,14. 9,53. 11,31. 12,26. 1,35. 2,10. 3,—. 3,30. 3,57. 5,37. 6,5. 7,48. 8,56. 9,12†. 11,5
Obercassel: 7,25. 9,35. 12,24. 2,30. 5,25. 8,48.
Heerdt: 7,33. 9,43. 12,32. 2,38. 5,33. 8,56.
Aachen: 6,50†. 9,6. 1,48. 4,—. 6,4††. 9,55†.
Gladbach: 6,16. 8,27†. 11,13. 1,23. 3,32. 5,58. 7,25††. 8,47. 11,30†.
Corschenbroich: 6,25. 11,22. 6,6. 8,55.
Kleinenbroich: 6,32. 11,29, 1,35. 6,13. 9,2.
Büttgen: 6,40. 11,36. 1,41. 9,8.

Gladbach-Jülich-Stolberg.

Gladbach Abf.: 6,56. 11,10. 3,44. 6,16. 10,4.
Rheydt-Geneiken: 7,4. 11,18. 3,52. 6,22. 10,12.
Odenkirchen: 7,29. 11,34. 4,8. 6,37. 10,28.
Hoch-Neukirch: 7,46. 11,51, 4,25. 10,45.
Ötzenrath: 7,59. 12,4 4,38. 10,58.
Amelen: 8,19. 12,24, 4,58. 11,18.
Welldorf: 8,31. 12,36. 5,10. 11,30.
Jülich Abf.: 5,30. 9,2 1,22. 6,12.
Stolberg Ank.: 6,40. 10,12. 2,28. 7,22.

Der Tagelöhner Heinrich Lohmann zu Neuß ist durch Urtheil des Königlichen Schöffengerichts zu Neuß vom 30. Juli 1884, wegen Beleidigung des Packmeisters Schild zu Neuß zu einer Geldstrafe von 3 Mk. event. 1 Tag Gefängniß verurtheilt worden.

Neuß, den 23. Aug. 1884.

Mewes, Assistent.
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Am Freitag den 29. Aug. 1884, Nachmittags 3 Uhr,

sollen im Wirthslokale von Herrn Andreas Wankum zu Uedesheim:

1. den Roggen von einer Parzelle, groß 3 Morgen;
2. den Hafer von einer Parzelle, groß 1 Morgen, sodann:

a. in der Gemeinde Uedesheim gelegen:

3. ca. 2 Morgen Kartoffeln am Communalwege, neben Nix,
4. ca. 1 Morgen Hafer an der Landstraße, neben Roßlenbroich und Oerding;

b. in der Gemeinde Grimlinghausen gelegen:

5. ca. 1½ Morgen Hafer am blauen Stein, begrenzt von Aldenhoven,

gegen Baarzahlung verkauft werden.

Neuß. Morlat, Gerichtsvollzieher.

Möbel zu verkaufen.

16 Stück gebrauchte und neue Bettladen, Glas- Kleider-, Küchen- u. Milchschränke, Tische, Stühle, Comoden, 1 Kinderwagen, 1 Dezimalwaage, 1 großer Kochkessel, 1 Ponykarre u. s. w.

W. Schnabel in Neukirchen.

5—6 Paar gut erhaltene **Fensterrahmen** ca. 4—4½ Fuß groß, sucht zu kaufen nebst **Hausthüre** und **Treppe**. Jacob Schneider in Grimlinghausen.

Für meine Wäscherei in Neuß suche ich einen zuverlässigen, ehrlichen **Arbeiter** zur Beaufsichtigung.

Lohn M. 2.20 pro Tag bei freier Wohnung und freiem Brand.

Schriftliche Offerten erbeten

Emil Ulmer, Köln.

Weinhandlung.

Mein Comptoir befindet sich jetzt Promenadenstraße 63, der Post gegenüber.

Josef Heinrichs.

Koch's Fusswasser!

bestes Mittel gegen den üblen Geruch und das Wundlaufen von Schweissfüssen, per Flasche 1 Mark, vorräthig bei **von Harenne & Cie.**

Original-Theerschwefelseife

von Bergmann & Co., Frankfurt am Main.

Allein echtes, erstes und ältestes Fabrikat in Deutschland. Anerkannt von vorzüglicher Wirkung gegen alle Arten Hautunreinigkeiten, Sommersprossen, Frostbeulen, Finnen 2c.

Vorräthig: Stück 50 Pfg. bei

von Harenne & Co.

Insektenpulver

weltberühmt, von

J. C. F. Neumann & Sohn, Berlin,

als wirksamstes Mittel gegen Fliegen, Schwaben, Motten 2c. in Schachteln von 30 Pf. an, bei

von Harenne & Cie. in Neuß

!! Zur Beachtung !!

Die bewährten Präparate **Odontine** stillt sofort **Zahnschmerzen** per Fl. 50 Pfg.

Acetine beseitigt rasch und für immer **Hühneraugen** per Flacon 40 Pfg.

Ozon-Duft-Essig 1 Mark **(Desinfektions- u. Toilettemittel)** empfiehlt **Eugen Moubis** in Firma Wilh. Jos. Cremer Nachf. Neuß.

Peter Faßbender

fährt am 1. September mit der **Prozession nach Kevelaer.**

Diejenigen, welche ihre Sachen mitgeben wollen, mögen sich melden Breitestr. 23.

Glehn.

Mit dem 1. September eröffne ich in meiner Wohnung eine

Metzgerei

und empfehle nur feinste Waare. Reelle und prompte Bedienung.

Achtungsvoll

Hub. Baumeister, Metzger.



Heute erhielt einen großen Transport

trag. Kühe u. Rinder.

Moses Hirsch,

Hülchrath.



Mehrere tragende und frischmelkende

Kühe und Rinder

zu verkaufen.

Dickmann,

auf der Fohlenweide zu Neuß.



Täglich frische **Muscheln** empfiehlt

J. Mertens, Zollstr.



Prima holl. **Voll-Häringe**, süß gewässerten **Laberdan** und frische **Muscheln** empfiehlt

Bernh. Walge, Büchel.

Kappus

wird zu gutem Preise angekauft von der Sauerkrautfabrik

Wwe. Jos. Leuchtenberg Erben.

Ein fleißiges **Mädchen** für Küche und Hausarbeit für sofort gesucht; gute Zeugnisse erforderlich.

Qu. Lieven, Ehrenfeld b. Köln, Subbelratherstr. 58.

Unsern besten Dank für die freundliche Einladung zur goldenen Hochzeit

Die Familie Nix.

Fruchtschaufeln, Ofenrohre, Viehkessel, Jauchepumpen 2c. wieder angekommen bei

H. Geene, Wevelinghoven.

Asche kann unentgeltlich abgefahren werden, bei

N. Simons, Dampfmühle.

Ein **Schützenorden** verloren. Wiederbringer erhält gute Belohnung. Von wem, sagt die Exp. d. Ztg.

Armband, Haargeflecht mit Gold emaillirtem Schloß, verloren. Wiederbringer erhält gute Belohnung bei Heinr. Wirtz im Dom.

Eine **Wohnung** von 4 Räumen im Hintergebäude per Oktober zu vermiethen. W. s. d. E. d. Z.

Pensionat

zu

Königsbusch.

(Geleitet von den Schwestern der christl. Liebe.)

Die Anstalt, welche an der deutsch-holländischen Grenze in äußerst gesunder Gegend liegt, bildet die Zöglinge in getrennten Abtheilungen in den wissenschaftlichen Fächern höherer Töchterschulen und in der Führung der bürgerlichen Haushaltung aus.

Näheres durch den **Prospectus**, den auf Wunsch die Anstalt versendet.

Anmeldungen für das kommende Semester nimmt entgegen

die Oberin.

(Adr.: postlagernd Waldfeucht bei Heinsberg.)

Tüchtige Rock- und Hosenarbeiter werden sofort gegen hohen Lohn gesucht, auch wird denselben Gelegenheit geboten, von einem perfekten Zuschneider das Zuschneiden zu erlernen.

H. Lohmanns & Co.

Wevelinghoven.

G. J. Nr. 32

wird um Antwort gebeten.

Landw. Casino Bauerbahn.

Freitag den 29. c., Abends 8 Uhr,

Versammlung.

Ankauf von Kleien u. Guano.

Mehrere **Anstreicher-Gehülfen** sowie ein **Lehrling** gesucht, von

S. L. Cohn.

Einen **Schmiedegesellen** sucht

J. Chateau, Bedburdyck.

Ein **Mädchen**, welches das Putzgeschäft erlernen will, findet Stellung bei Herm. Steinberg Nachf.

Eine **Wohnung** zu vermiethen.

Oberstraße 132.

Neuß-Düsseldorfer Dampfschifffahrt.

Von Neuß:		Von Düsseldorf:	
Morgens	6,30	Morgens	7,15
„	8,05	„	9,30
„	10,45	„	11,30
Nachm.	12,30	Nachm.	1,30
„	2,25	„	3,10
„	4,20	„	5,10
„	6,20	„	7,10

Nur Mittwochs und Sonntags.

Nachm. 8,20 | Nachm. 9,10

A. Dekker, Capitän.

Lokal-Fahrt

zwischen

Uerdingen u. Düsseldorf.

Zu Berg:

Von Uerdingen	6,10	1,—	5,45
„ Kaiserswerth	6,55	1,45	6,30
„ Langst	7,—	1,50	6,35
In Düsseldorf	8,10	3,—	7,30

Zu Thal:

Von Düsseldorf	11,30	3,—	8,—
„ Langst	12,05	3,35	8,35
„ Kaiserswerth	12,10	3,40	8,40
In Uerdingen	12.50	4,20	9,20

An Sonn- und Feiertagen.

Zu Berg:

Von Uerdingen	7,45	12,45	5,45
„ Kaiserswerth	8,30	1,30	6,30
„ Langst	8,35	1,35	6,35
In Düsseldorf	9,30	2,30	7,30

Zu Thal:

Von Düsseldorf	10,—	3,—	8,—
„ Langst	10,35	3,35	8,35
„ Kaiserswerth	10,40	3,40	8,40
In Uerdingen	11,20	4,20	9,20

In Rheinheim, Münchenwerth und Stockum sind Landungsbrücken.

F. Segermann.